



DI JOSEF PRÖLL
BUNDESMINISTER
FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT,
UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT

XXII. GP-NR

514 /AB

29. Juli 2003

2003 -07- 30

Zl. 13.500/52-I 3/2003

zu 519 /J

Gegenstand: Schriftl.parl.Anfr.d.Abg.z.NR Dipl.-Ing. Pirkhuber,
Kolleginnen und Kollegen vom 11.06.2003, Nr. 519/J,
betreffend massenhaftes Bienensterben in Europa

An den
Herrn Präsidenten
des Nationalrates
Dr. Andreas Kohl

Parlament
1017 Wien

Auf die schriftliche Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Pirkhuber, Kolleginnen und Kollegen vom 11.06.2003, Nr. 519/J, betreffend massenhaftes Bienensterben in Europa, beehre ich mich Folgendes mitzuteilen:

Einleitend ist festzuhalten, dass nach dem Bundesministeriengesetz 1986 Tierimporte in den Kompetenzbereich der Frau Bundesministerin für Gesundheit und Frauen (BMGF) und nicht in den Wirkungsbereich des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) fallen.

Zu den Fragen 1 und 2:

Am 16. Juli 2003 wurde im Ständigen Ausschuss für Lebensmittelkette und Tiergesundheit ein grundsätzlicher Einfuhrstopp von Bienenvölkern aus allen Drittstaaten verhängt (ausgenommen sind Bienenköniginnen mit 20 Begleitbienen, die nach dem Import zu untersuchen sind; Anzeigepflicht). Dieser Beschluss wird sieben Tage nach Veröffentlichung im Amtsblatt der Europäischen Union in Kraft treten.

Zu den Fragen 3 und 4:

Varroatose zählt nach dem Bienenseuchengesetz, BGBl. Nr. 290/1988, das im Vollzugsbereich der Frau Bundesministerin für Gesundheit und Frauen liegt, zu den anzeigepflichtigen Krankheiten. Die Varroabekämpfung selbst basiert derzeit überwiegend auf medikamentöser Basis. Dabei dürfen in Österreich nur Medikamente eingesetzt werden, die als Arzneispezialität vom zuständigen BMGF zugelassen sind und nach § 11 b Arzneimittelgesetz angemeldet wurden. Nicht nur in Österreich, sondern auch in weiten Teilen Europas und der USA hat die Varroamilbe mittlerweile eine Resistenz gegenüber bisher eingesetzten Medikamenten entwickelt, sodass die Milbe nach wie vor zu den gefährlichsten Parasiten der Honigbiene zählt.

Vor diesem Hintergrund und aufgrund mangels anderer wirksamer Behandlungsmethoden haben Experten der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit, der Veterinärmedizinischen Universität und des Österreichischen Imkerbundes im Jahr 2002 begonnen, ein "integriertes Behandlungskonzept" zu entwickeln. Dieses Konzept zielt im Wesentlichen darauf ab, die Anwendung von biologischen, biotechnischen und medikamentösen Maßnahmen aufeinander abzustimmen, um eine optimale Trachtnutzung zu gewährleisten, die Varroa unter der Schadensschwelle zu halten und den Völkerbestand durch Jungvolkbildung zu sichern. Eines der Hauptmerkmale ist eine möglichst zeitgleiche und flächendeckende Entmilbung. Um das Rückstandsrisiko so gering wie möglich zu halten, sollen als Varroabekämpfungsmittel organische Säuren angewandt werden. Darüber hinaus müssen vom Betrieb im Rahmen der Eigenkontrolle die eingesetzten Mittel, der Anwendungszeitpunkt und die erzielten Ergebnisse aufgezeichnet werden.

Die Imker werden im Rahmen des kofinanzierten Förderprogramms des BMLFUW gemäß VO (EG) 1221/97 bei der Umsetzung der gängigen Varroabehandlungsmaßnahmen unterstützt. So wurden beispielsweise im vergangenen Förderjahr die zur Bekämpfung, erforderlichen technischen Einrichtungen bzw. Schulungen und Informationsbroschüren gefördert.

Da dennoch trotz aller Bemühungen im Rahmen des Förderprogramms gemäß VO (EG) Nr. 1221/97 im vergangenen Jahr starke Völkerverluste festgestellt werden mussten, wurden die Imkerverbände vom BMLFUW für das laufende Programmjahr mit der Erarbeitung eines neuen Förderkonzepts "Varroabekämpfung" beauftragt.

Vom BMLFUW werden überdies zahlreiche Forschungsprojekte beauftragt und in den ressorteigenen Dienststellen durchgeführt. Dabei standen Fragen natürlicher Abwehrsysteme, Züchtungs- und Selektionsmaßnahmen sowie Fragen der Bekämpfung und integrierte Konzepte im Vordergrund. Im Detail darf auf die Anlage A verwiesen werden.

Zu Frage 5:

Für den Programmpunkt "Bekämpfung der Varroatose und der ihr verbundenen Krankheiten, Verbesserung der Bedingungen der Bienenstockbehandlung" stehen im Jahr 2003 € 628.000,- zur Verfügung. Davon werden 50 % aus EU Mitteln (€ 314.000,--), 30 % aus Bundesmitteln (€ 188.400,--) und 20 % aus Landesmitteln (€ 125.600,--) finanziert.

Zu Frage 6:

Im Rahmen der Zulassung eines Pflanzenschutzmittels nach dem Pflanzenschutzmittelgesetz 1997 sind die Auswirkungen des Pflanzenschutzmittels auf die Honigbiene zu prüfen. Wenn die Zulassungsvoraussetzungen hinsichtlich der Auswirkungen auf die Honigbiene nicht gegeben sind, wird keine Zulassung ausgesprochen. In bestimmten Fällen werden risikominimierende Maßnahmen als Auflagen im Rahmen der Zulassung vorgeschrieben.

Als „bienengefährlich (Bg)“ eingestufte Pflanzenschutzmittel müssen von Bienen unbedingt ferngehalten werden. Daher sind nicht nur Applikationen in die Blüte verboten, sondern es muss auch bei der Behandlung nicht blühender Kulturen während der Flugzeit mit Vorsicht vorgegangen werden.

Für Bienen „mindergefährliche (mBg)“ gekennzeichnete Pflanzenschutzmittel können außerhalb der Flugzeit der Bienen in blühenden Beständen angewendet werden. Während der Flugzeit der Bienen ist die Behandlung blühender Bestände zu vermeiden.

Alle anderen nicht besonders gekennzeichneten Pflanzenschutzmittel sind entweder ungefährlich für Bienen oder kommen aufgrund der Anwendungsweise für eine allfällige Bienengefährdung nicht in Betracht.

Zu Frage 7:

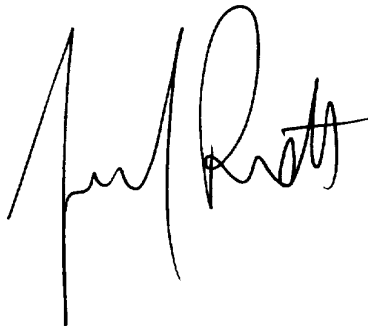
Eine der Massnahmen zur Varroatosebekämpfung ist die Züchtung varroatoleranter Merkmale bei der Biene. Bisherige Forschungsergebnisse aus Deutschland und Österreich zeigen, dass die genetischen Voraussetzungen für eine Zucht auf Varroatoleranz gegeben sind. Mittel- bis langfristig kann auf diesem Wege der Einsatz von chemischen Bekämpfungsmitteln reduziert werden.

Als Basis der Zuchtarbeit ist die Durchführung von Leistungsprüfungen auf Varroatoleranz notwendig. Die Leistungsprüfung mit allen notwendigen - gegenüber der konventionellen Völkerführung zusätzlichen - Arbeitsschritten für spezielle Betriebsführung, Ertragserfassung und Varroaquantifizierung verursacht deutlich höhere Kosten als in der konventionellen Völkerführung und wird daher gefördert.

Darüber hinaus werden Belegstellen unterstützt, auf denen vorselektierte Vätervölker aus der Prüfpopulation der natürlichen Auslese unterworfen werden und ihre Drohnen mit Jungköniginnen von auf Varroatoleranz selektierten Müttern zur Paarung gebracht werden. Weiters wird die künstliche Besamung von Königinnen mit einem positivem Zuchtwert gefördert, da dadurch Zuchtfortschritte rascher und in größerem Umfang verbreitet werden können.

Für den Programmpunkt "Varroatoleranzzüchtung" stehen im Jahr 2003 € 144.000,-- zur Verfügung. Davon werden 50 % aus EU Mittel (€ 72.000,--), 30 % aus Bundesmittel (€ 43.200,--) und 20 % aus Landesmittel (€ 28.800,--) finanziert.

Der Bundesminister:

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'F. Roth', written over a horizontal line.

Anlage A

Titel und Laufzeit des Projekts BWO 3.1.8/83

Entwicklung eines Abwehrsystems gegen die Bienenmilbenseuche "Varroatose" (1983-1988)

Projektleiter: Dr. Astrid Kohlich

Titel und Laufzeit des Projekts BWO 3.1.1/87

Ursachen sogenannter "Varroaresistenz" bei Bienenvölkern (1987-1993)

Projektleiter: Dr. Astrid Kohlich

Titel und Laufzeit des Projekts BWO 3105/91

Untersuchungen über die Erbllichkeit der Varroatoleranz bei der Honigbiene (1991 - 1994)

Projektleiter: Dr. Pechhacker

Titel und Laufzeit des Projekts BWO 3104/92

Versuche zur Erstellung eines objektiven Auslese Kriteriums zur Selektion varroatoleranter Bienen in der Feldleistungsprüfung (1992 - 1993)

Projektleiter: Dr. Pechhhacker

Kooperationspartner: Imkerschulen Graz, Imst und Linz und der ACA (Austrian Carnica Association) wurde bei insgesamt 97 Bienenvölkern der tägliche Milbenabfall während der Apistanbehandlung erhoben.

Titel und Laufzeit des Projektes WO 3202/93

Untersuchung natürlicher Varroa-Abwehrmechanismen von *Apis mellifera carnica* und deren Auswirkungen auf Befallsentwicklung und Überlebensfähigkeit der Bienenvölker (1993 - 1997)

Projektleiter: Dr. Rudolf MOOSBECKHOFER

Titel und Laufzeit des Projektes WO 3201/94

Versuche zur Optimierung von Wirkungsgrad und Praxiseignung verschiedener Methoden einer Ameisensäure-Langzeitbehandlung unter Freilandbedingungen (1994 - 1997)

Projektleiter: Dr. Rudolf MOOSBECKHOFER

Kooperationspartner: Tiroler Landesverband für Bienenzucht

Titel und Laufzeit des Projekts BFL 921/98

Versuche zur Verbesserung der Wirksamkeit der Ameisensäure bei der Varroakontrolle (1998 - 1999)

Projektleiter: Dr. Rudolf MOOSBECKHOFER

Titel und Laufzeit des Projektes L 0776/93

Entwicklung und Prüfung von Zuchtmodellen für die Honigbiene unter besonderer Berücksichtigung der Populationsparameterschätzung für die Varroatoleranz (1993 - 1996)

Projektnehmer:

Institut für Nutztierwissenschaften der Universität für Bodenkultur, Gregor-Mendel-Straße 33, A-1180 Wien; *Projektleiter:* Dipl.-Ing. Dr. Alfons WILLAM

Titel und Laufzeit des Projekts BFL 002123

Entwicklung und Erprobung eines integrierten Konzeptes zur Varroabekämpfung mit alternativen Behandlungsmethoden (01.01.00-31.12.02)

Projektleiter: Dr. Rudolf MOOSBECKHOFER; Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft

Kooperationspartner: Steirische Imkerschule Graz: 1 Bienenstand; Oberösterreichische Imkerschule Linz: 1 Bienenstand

Titel und Laufzeit des Projekts BFL 992120

Untersuchung und Optimierung der Einsatzmöglichkeiten von Varroabekämpfungsmitteln auf der Basis ätherischer Öle hinsichtlich Wirksamkeit, Bienenverträglichkeit und Rückstandsbildung (01.01.99-31.12.01)

Projektleiter: Dr. Rudolf MOOSBECKHOFER, Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft

Kooperationspartner: Fa. Swarm: APIGUARD, Fa. Andermatt-Biocontrol: THYMOVAR, Fa. Knobelspies: „FRAKNO-Thymolrähmchen“

Titel und Laufzeit des Projekts BFL 992908

Varroatoleranzzucht unter Ausnutzung natürlichen Selektionsdruckes (01.01.99-31.12.02)

Projektleiter: Dr. Hermann PECHHACKER, Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft

Kooperationspartner: Dr. W. Ritter, Universität Freiburg